



Installationen zum Sehen und Hören gibt es auf der Höge.

Kreiszeitung

Landkreis Diepholz und Oldenburg, Freitag, den 18. September 1998

„Visuelle Dialoge“ ab Sonntag auf der Höge

Bramstedt. „Visuelle Dialoge“ werden dem Besucher ab Sonntag, 20. 9., beim Besuch der neuesten Ausstellung im Künstlerinnenhof in Högenhausen geboten. Vernissage ist Sonntag um 14 Uhr; die Ausstellung bleibt bis zum 11. Oktober geöffnet. Seit dem 6. September finden die „Installationen zum Sehen und Hören“ im Künstlerinnenhof „Die Höge“ statt.

Sieben Künstlerinnen aus Europa stellen ihre Werke unter der Leitung Giesela Weimanns vor, die die Künstlerinnen im Namen der Höge einlud: Annibel Cunoldi verinnerlichte den Raum „Rohbau“ in dem sie für ihre Werke Baumaterialien verwendete. So scheint durch ihr metallenes Wortgitter die rohe Wand

und in ihren Metallstreben finden sich exakte Bauphotos. Anne Jud arbeitet seit 20 Jahren mit ihrem Hauptmotiv, dem „One Dollar Bill“, der Eindollarnote. Sie gestaltete in der Höge „Annas Room“, in dem sie ihre Objekte installiert hat, die sie mit Dollarnoten ummantelt. Diese Objekte stehen für sieben Symbole: Geburt, Arbeit, Künstliche Natur, Schönheit und Stolz, Sternzeichen Stier, Schmuck und Luxus, Stillleben in Form einer Schale mit zwei Äpfeln, und einem achten, einem Koffer mit gefalteten Fliegern aus Dollarnoten, der die Reise versinnbildlicht. Ellen Keusen hat sich intensiv mit dem „Zwischen Innen und Außen“ beschäftigt, und so bestehen ihre Kunstwerke aus Isolier-

und Dämmaterialien, Ellen Keusen: „Mich faszinieren die gegensätzlichen Eigenarten dieser Materialien, sie ziehen an und stoßen ab, sie laden zum Nähertreten ein“.

Chuz Lopez Vidal inszeniert einen Raum als hochmodernes Büro, dessen besondere Höhepunkte von der Decke hängende, an Drähten befestigte Handys sind, auf denen ländliche Geräusche zu hören sein werden. „Der Dialog zwischen innen und außen, ist für mich der zwischen Stadt und Land: Städtische Bürogestaltung in Kontrast zu ländlichen Geräuschen.“

Die Künstlerin Carola Ruf hat zwei Werke erschaffen, die durch die scheinbare Dekkungsgleichheit ihrer Umrisse, ihrer Lichtdurchlässigkeit

und der Wahl des identischen Standortes beeindrucken: Sie fotografierte die Frontseite des Hauses das erste Mal im April und später im Sommer. „Wie haben sie es nur geschafft, genau den gleichen Standort zu finden, frage ich die Künstlerin und denke wenig prosaisch an Abmessen.“ „Das ist meine Form der Annäherung“ antwortet Carola Ruf.

Natalja Struwes Raum erwacht zum Leben durch seine Geräusche: Wogende, sanft raschelnde, sich bauschende Seidenpapierbahnen kontrastieren mit dem ploppenden Geräusch, das durch das Betreten des mit Verpackungsplastik ausgelegten Bodens entsteht. „Der Raum wird im Gegensatz zur Natur nur

künstliche chemische Materialien enthalten,“ so Natalja Struwe.

Als wir am Ende des Rundgangs den Dachboden der Höge betreten, drehen sich 15 Ventilatoren beim Näherkommen, die auf Hockern installiert sind, die wiederum in Schuhen stecken.

Besucher, die die Vollendung der Werke „live“ miterleben wollen, haben dazu ab Sonntag Gelegenheit, bei der offiziellen Eröffnung um 14 Uhr. Möglich geworden ist dieses Symposium durch die finanzielle Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, der Niedersächsischen Lottostiftung, sowie verschiedener Firmen.

Dorit Schlemmermeyer